

Verband Bernischer Waldbesitzer VBW

# Erfahrungen mit der «Lothar»-Sturmholzzentrale



Abb. 1: Der erste Bahnwagon der VBW-SHZ wird am 20. März 2000 beladen.

Der Verband Bernischer Waldbesitzer hat eine eigene «Lothar»-Sturmholzzentrale betrieben. Die gesteckten Ziele wurden nicht vollumfänglich erreicht. Trotzdem ist die Dienstleistung der Sturmholzzentrale für den Verband eine wertvolle Unterstützung gewesen und hat vielen schwächeren Marktteilnehmern ermöglicht, ihr Sturmholz effizient zu verkaufen.

**D**er Orkan Lothar hat am 26. Dezember 1999 in der Schweiz etwa 13,8 Mio. m<sup>3</sup> Holz geworfen (inkl. direkte Folgeschäden, aber ohne Käferholz). Allein im Kanton Bern waren etwa 4,2 Mio. m<sup>3</sup> Sturmholz zu verzeichnen.

Von Stefan Schweizer\*

Nur zwei Tage nach dem Sturmereignis wurde anlässlich einer Krisensitzung zwischen dem kantonalen Forstdienst (Amt für Wald des Kantons Bern, KAWA) und dem Verband Bernischer Waldbesitzer (VBW) folgende Aufgabenteilung festgelegt:

- Das KAWA koordiniert die Arbeitseinsätze und übernimmt die Vermittlung von beigezogenen Arbeitskräften (vor

allem auch ausländische Forstunternehmer).

- Der VBW nimmt die Informationsaufgabe zur Holzmarktsituation wahr und übernimmt die Koordination der gemeinsamen Vermarktung und der werterhaltenden Lagerung von Sturmholz. Der VBW hat noch im Januar 2000 eine «TaskForce Lothar» gebildet unter der Leitung von Oberförster Rudolf Zumstein (Waldabteilung 1 in Interlaken), mit dem Auftrag, die Umsetzung dieser Aufgaben zu ermöglichen. Diese TaskForce hat folgendes Vorgehen gewählt:

- Die Holzmarktinformation war immer schon eine Hauptaufgabe des VBW. Der Geschäftsführer des VBW, dipl. Forsting. ETH Rudolf Kull, betreut weiterhin dieses bisherige Standbein, baut es aus und informiert die bernischen Waldbesitzer mit Infobulletins laufend über die Holzmarktsituation.
- Um eine koordinierte Sturmholzvermittlung anbieten zu können, wird eine «Lothar»-Sturmholzzentrale unter

der Leitung von dipl. Forsting. ETH Stefan Schweizer eingerichtet.

- Die Beratung und Ausbildung zur Nassholzlagerung wird von einer eigens gegründeten «TaskForce Nasslager» durch dipl. Forsting. ETH Christian Lüthi und dipl. Förster Stephan Buchmann sichergestellt.

Der vorliegende Beitrag beschränkt sich auf die Erfahrungen der Sturmholzzentrale zur gemeinsamen Vermittlung von Sturmholz während zweieinhalb Jahren. Auf die Holzvermittlungstätigkeit der Geschäftsstelle des VBW wird hier nicht näher eingegangen. Zur Holz-Nasslagerung und Vermarktung von Nasslagerholz wird zu gegebener Zeit ein separater Schlussbericht erscheinen.

## Die VBW-Sturmholzzentrale

Am 1. März 2000 erfolgte der offizielle Start der «Lothar»-Sturmholzzentrale des VBW (VBW-SHZ). Die bernischen Waldbesitzer, die im Verband zusammenge-

\* Dipl. Forsting. Stefan Schweizer ist Geschäftsführer der Wald + Umwelt Forstingenieure AG in Wilderswil. Er hat im Auftrag des Verbandes Bernischer Waldbesitzer deren Sturmholzzentrale im Jahr 2000 aufgebaut und bis Herbst 2002 geleitet.

geschlossen sind, wurden mit einem Informationsbulletin und im offiziellen Verbandsorgan auf die neue Anlaufstelle für Sturmholzvermittlung aufmerksam gemacht. Bereits 20 Tage später wurde der erste über die VBW-SHZ vermittelte Eisenbahnwaggon mit Sturmholz beladen und nach Deutschland exportiert.

In der VBW-SHZ haben neben dem Leiter zeitweise bis zu vier Förster als regionale Koordinatoren und im Bereich der Disposition und im Finanzwesen/Controlling gearbeitet. Diese Mitarbeiter wurden vom VBW angestellt, unterstanden aber dem Leiter der VBW-SHZ. Diese Stellen waren von Anfang an befristet. Das Personal wurde dem Arbeitsvolumen entsprechend schrittweise wieder freigestellt. Ende Oktober 2002 musste dann auch die letzte Stelle des Disponenten aufgehoben werden und die VBW-SHZ beendete ihre Tätigkeit.

Die VBW-SHZ musste folgende Ziele erreichen:

1. Unterstützung des VBW bei der Holzvermittlung.
2. Holzvermittlung für Bernische Waldbesitzer.
3. «Preisstabilisierung».

Der VBW hat schon vor «Lothar» in geringem Ausmass Holzvermittlung betrieben für Papier-/Industrieholz, Rotholz und Buche. Die Kapazitäten des Verbandes genügten angesichts des grossen erwarteten Sturmholzanfalles nicht, um selber eine reibungslose Holzvermittlung betreiben zu können. Die bestehenden Absatzkanäle wurden zwar weiterhin von der Geschäftsstelle mit Holz beliefert. Die Erfüllung speziell abgeschlossener Sturmholz-Lieferverträge musste aber die VBW-SHZ übernehmen.

Der VBW zählt etwa 40 regionale Waldbesitzervereinigungen und Holzproduzenten-Genossenschaften, aber auch einzelne Waldbesitzer, zu seinen Mitgliedern. Die regionalen Verbände sind sehr unterschiedlich organisiert. Einzelne haben früher schon Holz gemeinsam vermarktet, andere haben diesbezüglich keine Erfahrungen. Allen Mitgliedern musste die VBW-SHZ die Möglichkeit geben, ihr Sturmholz über die VBW-SHZ vermitteln zu lassen.

Durch den Abschluss von Verträgen über grössere Holz mengen dank gemeinsamer Vermittlung erhoffte sich der Verband, den Preis für Sturmholz stabilisieren zu können.

### Die Aufgaben der VBW-SHZ

Zur Umsetzung der Ziele erhielt die VBW-SHZ folgenden Auftrag:

1. Aufbau und Organisation eines Betriebsnetzes.
2. Konstante jährliche Vermittlung von 100 000 m<sup>3</sup> Sturmholz.
3. Selbständige Kontrolle und Abrechnung.

Innerhalb weniger Tage wurde ein Unternehmen aufgebaut, das einen erwarteten Jahresumsatz von über 6 Mio. CHF bewältigen kann. Zwei Wochen nach dem offiziellen Start konnte der erste Mitarbeiter angestellt werden, innerhalb drei weiterer Wochen wurden die restlichen drei Mitarbeiter engagiert. Diese Regionalkoordinatoren wurden intern bei Stellenantritt geschult. Die Regionalkoordinatoren suchten in ihren Gebieten den Kontakt zu den regionalen Waldbesitzerorganisationen und deren Mitgliedern und ermöglichten bei Bedarf die Vermittlung von

Sturmholz über die Verträge des VBW. Die Menge von jährlich etwa 100 000 m<sup>3</sup> Sturmholzvermittlung wurde von der Verbandsspitze aufgrund der geschätzten Schadholzmenge festgelegt. Diese Menge erwies sich im Nachhinein als zu hoch geschätzt, da viele regionale Waldbesitzer-Organisationen selber viel Sturmholz direkt vermarktet haben.

Die VBW-SHZ hat als Kontrollgrösse den beladenen Bahnwaggon definiert. Als Abrechnungseinheit wurde die marktübliche Grösse (Menge Holz ohne Rinde in m<sup>3</sup>) aus den Werksvermessungen der Holzkäufer verwendet. Da die meisten Abnehmer über moderne und geeichte Einmessanlagen verfügen, wurde auf eine systematische Nachmessung der gelieferten Holzmenge verzichtet. Hingegen wurden die verladenen Holzqualitäten sporadisch mit den Werksangaben überprüft. Sämtliche gelieferten Bahnwaggons konnten den Waldbesitzern abgerechnet werden. Bei Holzvermittlung für regionale Organisationen wurde mit diesen abgerechnet; wenn ein oder mehrere Waldbesitzer gemeinsam einen Bahnwaggon beliefert haben, wurde in der Regel mit einem Waldbesitzer abgerechnet, der die anderen Beteiligten entsprechend den unter sich abgemachten Konditionen auszahlt.

### Die Organisation der VBW-SHZ

Die VBW-SHZ hat den Kanton Bern in vier Schadenregionen unterteilt:

Region	Schadenanteil im Kanton BE	Vermittelte Sturmholzmenge
Oberland Ost	1 %	1 %
Oberland West	47 %	41 %
Emmental	26 %	27 %
Mittelland/Jura	26 %	31 %

Tab. 1: Schadenanteil und Holzvermittlung durch die VBW-SHZ nach Regionen.

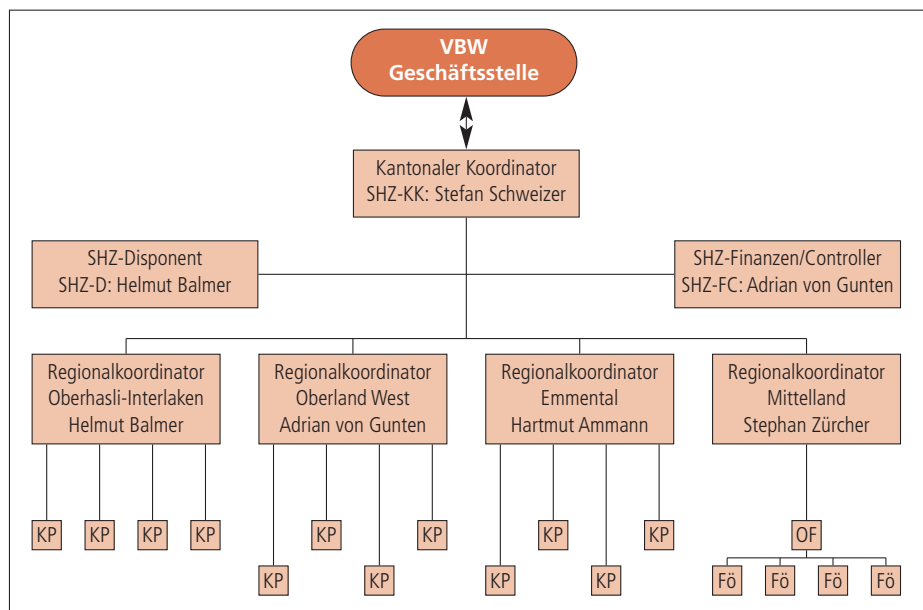


Abb. 2: Das Organigramm zu Beginn der VBW-SHZ.

Jeder Region wurde ein Koordinator zugeteilt. Der Regionalkoordinator Oberland Ost wirkte zudem als Disponent und war die immer erreichbare Drehscheibe der VBW-SHZ. Der Regionalkoordinator Bern betreute ausserdem den Bereich Abrechnungen/Controlling. Für diese Aufgaben wurden vier Förster ausgewählt. Drei Mitarbeiter waren im Lohnverhältnis beim VBW angestellt, ein weiterer Koordinator arbeitete in Auftragsbasis. Als Leiter der VBW-SHZ wurde vom VBW ein Forstingenieur im Auftragsverhältnis engagiert.

Beim Leiter und bei zwei Regionalkoordinatoren handelte es sich um Teilzeit-

stellen, die beiden Koordinatoren mit Zusatzaufgaben hatten Vollzeitstellen.

Jahr	Vermittelte Sturmholzmenge
2000	58 953 m <sup>3</sup>
2001	42 468 m <sup>3</sup>
2002	3 251 m <sup>3</sup>
Total	104 672 m <sup>3</sup>

Tab.2: Entwicklung der Sturmholzvermittlung.

Das Jahr 2000 war geprägt vom Aufbau der Sturmholzzentrale und der allgemeinen Hektik im Sturmholzmarkt, weshalb sich die Präsenz mit vier Regionalkoordinatoren sehr bewährte. Im Jahr 2001 ging die zu vermittelnde Holzmenge auch bei Zunahme von Käferholz logischerweise zurück, weshalb auf Ende 2000 bereits die erste Teilzeitstelle eines Regionalkoordinators abgebaut wurde. Die Zuständigkeitsgebiete wurden unter den verbleibenden Koordinatoren neu aufgeteilt, so dass trotz weniger Personal die Betreuung der Waldbesitzer bei der Sturmholzvermittlung kompetent erfolgen konnte.

Infolge der starken Schwankungen der zu vermittelnden Holzmenge war eine gleichmässige Auslastung des Personals nicht immer möglich. Ein Mitarbeiter der VBW-SHZ konnte deshalb vermehrt auch Aufgaben bei der Geschäftsstelle des VBW übernehmen. Somit konnte auch bei sinkender Holzvermittlung immer noch eine konstante Betreuung der VBW-SHZ ohne zu hohe Personalkosten gewährleistet werden. Von Frühjahr bis Herbst 2002 betreute dann der Disponent alle Regionen als Koordinator für Käferholzvermittlungen. Infolge starken Rückganges der Nachfrage dieser Dienstleistung musste die VBW-SHZ aber Ende Oktober 2002 ihre Vermittlungstätigkeit einstellen.

## Die Aktivitäten der VBW-SHZ

Übernahme des Holzes ab Waldstrasse zur Vermittlung und Abrechnung an den Holzlieferanten – so lautet die Kurzzusammenfassung der Aktivitäten der VBW-SHZ. Über 30 Waldbesitzerorganisationen und zahlreiche Privatwaldbesitzer haben vom Angebot der VBW-SHZ Gebrauch gemacht. Bei Bedarf meldeten sich die Holzlieferanten beim zuständigen Regionalkoordinator. Gemeinsam wurde entschieden, über welches Sortiment das Holz vermittelt werden kann. Der Regionalkoordinator meldete die notwendigen Angaben an den Disponenten, der die entsprechenden Bahnwaggons bestellte und den Holztransport von der Waldstrasse an den Verladebahnhof organisierte. Am Abfuhrtermin wurden die Fracht- und Zollpapiere von der VBW-SHZ bereitgestellt. Nach Eingang der Werkvermessung erhielten die Holzlieferanten von der VBW-SHZ eine Lieferbestätigung, und sobald der Holzabnehmer an den VBW abrechnet hatte, wurden auch die Waldbesitzer ausbezahlt.

Aus der Teilregion Berner Jura wurde vom Angebot der VBW-SHZ leider kein Gebrauch gemacht. Dies mag einerseits mit der Sprachbarriere zusammenhängen, andererseits aber auch damit, dass in dieser Region viele französische Holzhändler aktiv waren und Sturmholz kauften.

Die VBW-SHZ hat insgesamt bis zu 11 verschiedene Sortimente für Fichte und Weisstanne über sämtliche Qualitätsklassen vermitteln können.

Da der VBW und das KAWA schon früh die Nasslagerung von Qualitätsholz befürwortet und gefördert haben und erfahrungsgemäss die guten Holzqualitäten einfacher zu verkaufen sind als die schlechten, ist die Nachfrage für Holzvermittlung von schlechteren Holzqualitäten

gross gewesen. Die VBW-SHZ hat insgesamt nur gerade 18 % der gesamten vermittelten Holzmenge als A-/B-Qualität abrechnen können. Der Rest ging als C-, D- oder Ausschussqualität. Die von der VBW-SHZ aufgeführten Preise für die einzelnen Sortimente konnten immer eingehalten werden. Allerdings gab es in einzelnen Fällen Differenzen bei der Ansprache der Qualitäten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass infolge der Kapazitätsengpässe beim Holzexport mit der Bahn nicht alles Holz zu den gewünschten Terminen abgeführt werden konnte und durch die längere Zwischenlagerung an der Waldstrasse etliche Qualitätsverluste hingenommen werden mussten (insb. Verblauung). Entscheidend war nicht die Holzqualität bei der Anmeldung für die Vermittlung, sondern beim Empfang durch den Abnehmer.

Die VBW-SHZ vermittelte insgesamt etwa 105 000 m<sup>3</sup> Holz. Davon gingen 70 % nach Österreich, 25 % nach Deutschland (hauptsächlich Weisstanne) und 5 % nach Italien.

## Die Erfolgskontrolle der VBW-SHZ

Eine Erfolgskontrolle für ein zur Bewältigung einer Krisensituation befristetes Unternehmen ist nicht einfach durchzuführen. Wird der Erfolg an den gesteckten Zielen und definierten Aufgaben gemessen, so lässt sich nur ein Teil dieses Unternehmens messen. Der indirekte Erfolg, also die Frage, was geschehen wäre ohne dieses Unternehmen, ist viel schwieriger zu messen.

Die Frage nach dem Erreichen der Ziele und der Erfüllung der Aufgaben durch die VBW-SHZ lässt sich hingegen beantworten. Die VBW-SHZ hat mit ihrer Tätigkeit den VBW während der Bewältigung

VBW-Sturmholzzentrale (Betrieb KW10/2000 bis KW44/2002)

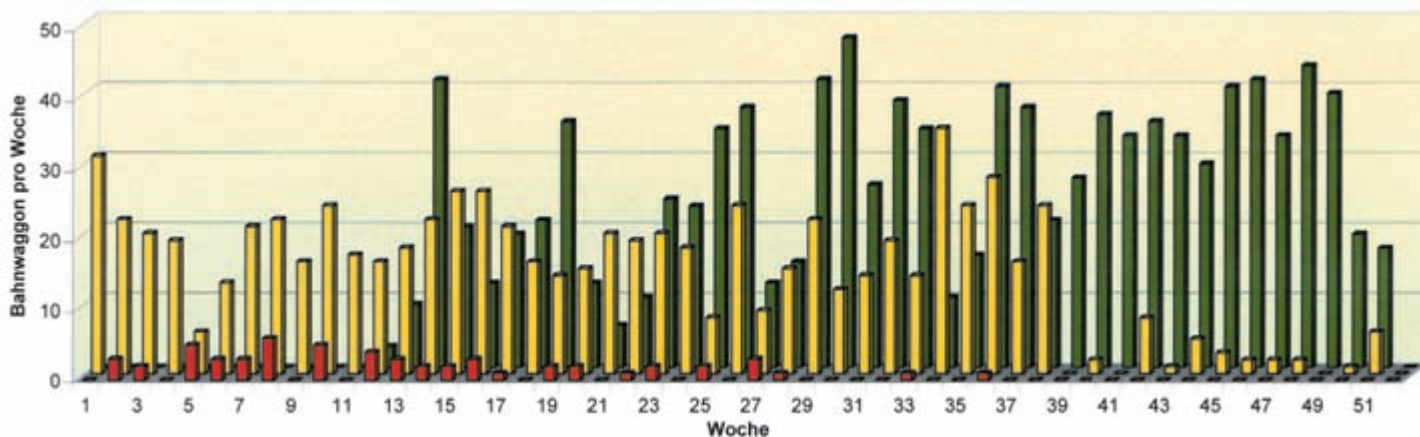


Abb. 3: Entwicklung der Anzahl Bahnwaggons pro Woche.

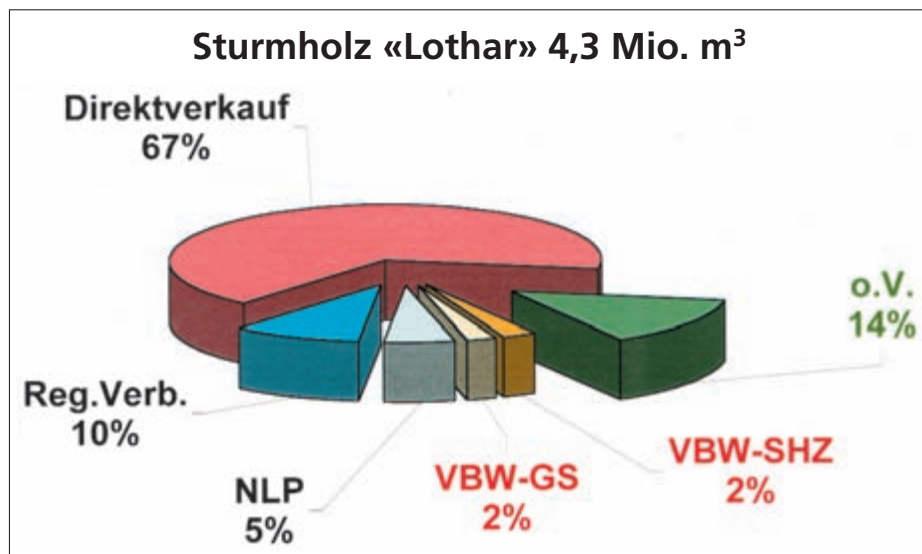


Abb. 4: Der «Lothar-Kuchen». Der Verband Bernischer Waldbesitzer hat mit seiner Geschäftsstelle, seiner Sturmholzzentrale und seinen Regionalverbänden insgesamt 19 % der gesamten Sturmholzmenge vermarktet (inkl. Holz ab Nasslagerplätzen NLP). 14 % Holz blieben ohne Verwertung im Wald liegen.

der «Lothar»-Situation stark unterstützt. Die Geschäftsstelle wurde entlastet und konnte sich so auch den üblichen Verbandsgeschäften widmen. Die Geschäftsstelle des VBW hätte zusätzlich zu der selber vermittelten Holzmenge keine weitere Holzvermittlung von über 100 000 m³ in derselben Zeit alleine bewältigen können.

Die konstante Holzvermittlung von 100 000 m³ jährlich wurde nicht erreicht. Während der Aufbauphase der VBW-SHZ entstanden situations- und systembedingt grosse Schwankungen bei der Zuteilung von Bahnwaggons für den Holzexport. Vom Sommer 2000 bis in den Herbst 2001 konnte eine relativ konstante Holzmenge mit wöchentlich 25–30 Waggons exportiert werden. Ab Herbst 2001 bis Herbst 2002 erfolgten die Holzlieferungen bedingt durch die Bereitstellung von Käferholz nur noch sporadisch. Die geplante Menge zu vermittelndes Sturmholz wurde eindeutig nicht erreicht, weshalb die ursprünglich vorgesehenen Personalkapazitäten zu hoch waren. Vor allem einige Regionalverbände haben selber eine sehr grosse Aktivität zur Holzvermittlung entwickelt, was deutlich und direkt zu einer kleineren Holzmenge für die VBW-SHZ geführt hat.

Das Controlling der VBW-SHZ hat von Beginn weg gegriffen. Sämtliche Holzvermittlungen wurden auf einer eigens erstellten elektronischen Datenbank erfasst, die nebst diversen Auswertungen und Statistiken auch die Abrechnung erlaubte.

An die Abrechnung des vermittelten Sturmholzes wurden seitens der Holzlieferanten insbesondere in zeitlicher Hinsicht Ansprüche gestellt, die nicht erfüllbar waren. Die VBW-SHZ konnte keine

Vorauszahlungen leisten, da sie nur Holzvermittlung und nicht Holzhandel betrieb. So musste der VBW immer zuerst die Zahlungen der Abnehmer abwarten. Erst dann konnte die VBW-SHZ ihrerseits mit den Holzlieferanten abrechnen. Das konnte durchaus erst bis zu 4 Monate nach dem Holzverlad sein. Die Abrechnungen der VBW-SHZ waren dafür sehr detailliert und gaben genau Auskunft über die verschiedenen gelieferten Sortimente. Mit dem Einführen von Lieferbestätigungen konnten den Waldbesitzern diese Daten sogar meist kurz nach dem Holzverlad zur Verfügung gestellt werden. Immerhin hat die VBW-SHZ jeden verladenen Bahnwaggon abrechnen können.

Ob die VBW-SHZ zu einer Preisstabilisierung beigetragen hat, ist kaum zu beantworten. Dadurch, dass der VBW aber Verträge über grössere Holz mengen abschliessen konnte, wurde sicher ein besserer Preis erzielt, als wenn viele kleine Anbieter versucht hätten, ihr Holz selber zu verkaufen. Eine gewisse Signalwirkung der Verträge des VBW ist zudem nicht auszuschliessen. Allerdings muss auch klar festgehalten werden, dass diese vom VBW ausgehandelten Holz mengen mit weniger als 5 % am gesamten «Lothar-Kuchen» keinen riesigen Anteil ausmachten. Bei einem derartigen Überangebot an Sturmholz fallen die Preise auf dem Holzmarkt – eine Stabilisierung ist erst auf tiefem Niveau erfolgt. Allerdings darf deutlich hervorgehoben werden, dass die VBW-SHZ mit einem durchschnittlichen Nettoerlös von Fr. 40.– pro Kubikmeter Sturmholz ab Waldstrasse bei über 80 % schlechten Qualitäten doch einen recht guten Preis auszahlen konnte.

*Fazit: Die VBW-SHZ hat gute Arbeit geleistet. Sie hat in kürzester Zeit einen Betrieb aufgebaut, der während 1001 Tagen einen mehrfachen Millionenumsatz erzielt hat. Sie hat zudem mit ihrem transparenten Auftreten sicher zu einer Entspannung in der hektischen Zeit der Bewältigung von «Lothar»-Schäden beitragen können. Für viele Waldbesitzer und Waldbesitzerorganisationen waren die Dienstleistungen der VBW-SHZ äusserst wichtig, da eigene Kapazitäten und Strukturen fehlten.*

**Der VBW-SHZ-Zahlenspiegel**

Vermittelte Bahnwaggons	1883 W.
Mittlere Auslastung pro Bahnwaggon	55,6 m³
Vermittelte Sturmholzmenge	104 672 m³
Verhältnis der Holzqualitäten (A, B) : (C, Cx, D, Ausschuss)	18 : 82
Produktive Arbeitsstunden (SHZ-Mitarbeiter)	10 386 Std.
Aufwand SHZ-Leiter	1497 Std.
Aufwand pro m³ (o./m. Leitung)	6,0 / 6,8 Min.
Vermittelte Sturmholzmenge pro Arbeitsstunde (o./m. Leitung)	10,1 / 8,8 m³
Mittlerer ausbezahlter Nettopreis ab Waldstrasse	40.– Fr.

Tab.3: Kennzahlen der VBW-Sturmholzzentrale «Lothar».

**Die Erfahrungen der VBW-SHZ**

Sturmholzschäden in der Grösse, wie «Lothar» sie gebracht hat, können mit den für die normale Bewirtschaftung vorhandenen Infrastrukturen und Kapazitäten nicht bewältigt werden. Seitens der Holzvermarktung sind alle Partner an Grenzen gestossen, so dass eine reibungslos funktionierende Kette vom Wald bis zum Sägewerk unmöglich war. Je mehr Einzelinteressen in dieses Marktgeschehen einflossen, desto schwieriger wurde die Situation.

Die Aufgabenteilung zwischen dem kantonalen Waldamt und dem Verband Bernischer Waldbesitzer war sinnvoll. So konnten Kräfte gezielt eingesetzt und Doppelspurigkeiten vermieden werden. Leider erfolgte keine ähnlich klare Aufgabenteilung unter den im VBW zusammengeschlossenen regionalen Waldbesitzerorganisationen.

Im Kanton Bern sind sehr viele Holzhändler und Sägereien tätig, die ihren Anteil am Markt beanspruchen. Durch die grosse Sturmholzmenge wurden noch viel mehr Marktteilnehmer angelockt, was die Übersicht nicht erleichterte. Vor diesem Hintergrund war die Absicht des VBW, mit einer eigenen Sturmholzzentrale einen starken Pol in diesen Markt zu setzen, richtig. Allerdings müssten dann alle Mitglieder des Verbandes dieses An-

gebot auch nutzen, und sich nicht selber ebenfalls am Marktgeschehen direkt beteiligen. Einzelne regionale Waldbesitzerorganisationen und der kantonale Verband sind sich zeitweise sogar ungewollt als Konkurrenten bei der Zuteilung von Bahnwaggons und bei der Lieferung von Sturmholz gegenüberstanden. So wurde an verschiedenen Stellen gleichzeitig dieselbe Dienstleistung und Infrastruktur aufgebaut und konnte dann nicht vollständig ausgeschöpft und ausgelastet werden.

Da der VBW vor Lothar keine Holzvermittlung im grossen Stil angeboten hatte, musste er sich bei den Marktteilnehmern (Waldbesitzern, Holztransportunternehmen, Eisenbahn, usw.) mit dieser Dienstleistung zuerst bekannt machen. Dadurch ging wertvolle Zeit verloren, in der andere Holzhändler und Waldbesitzerorganisationen bereits aktiv wurden.

Durch ihr kompetentes Auftreten hat die VBW-SHZ zwar bald eine gewisse Marktposition behaupten können, allerdings erst, als schon sehr viele Beteiligte Anspruch an den «Lothar-Kuchen» anmeldeten.

Die Organisationsform der VBW-SHZ mit den regionalen Koordinatoren hat

sich als effizient erwiesen. Die regionale Präsenz und das Lösen von Problemen vor Ort ist sehr wichtig. Durch die zentrale Planung der ganzen Logistik für die Holzvermittlung können eine gute Koordination sichergestellt und Doppelspurigkeiten vermieden werden.

Folgende Punkte gilt es vor einer nächsten Bewältigung einer ähnlichen Situation zu klären:

- Der VBW kann in einer Krisensituation nur dann effizient Holzvermittlung betreiben, wenn er auch vorher schon in grösserem Umfange Holzvermittlung betreiben konnte.
- Der VBW kann nur dann effizient Holzvermittlung betreiben, wenn er dazu den klaren Auftrag und die Unterstützung seiner Mitglieder hat. Idealerweise beschränkt sich diese Holzvermittlung nicht nur auf minderwertige Sortimente, sondern auch auf Qualitätsholz.
- Wenn der VBW den Auftrag zur Holzvermittlung nicht bekommt, dann muss er sein Engagement im Bereich der Holzvermittlung überdenken. Allenfalls ist noch das Anbieten einer zentralen Datenerfassung, -bearbei-

tung und -verwaltung denkbar, damit die regionalen Organisationen diese Infrastruktur nicht einzeln aufbauen und betreuen müssen.

Der Verband Bernischer Waldbesitzer hat in der schwierigen Zeit nach «Lothar» bewiesen, dass es möglich ist, koordinierte Holzvermittlung zu betreiben. Ohne weiteres Personal einstellen zu müssen, hätte die VBW-Sturmholzzentrale mit ihren Kapazitäten und ihrer Infrastruktur durchaus die doppelte Holzmenge bewältigen können. Die wichtige Koordination bei der Holzvermittlung blieb so in den Händen der Waldbesitzer und ihres Verbandes. Auch zu «normalen» Zeiten kann ein Waldbesitzerverband diese Dienstleistung für seine Mitglieder effizient erbringen, sofern das entsprechende Bedürfnis und die Bereitschaft der Mitglieder vorhanden sind, von dieser Dienstleistung auch Gebrauch zu machen.

Waldwirtschaft und Holzmarkt werden in Zukunft vermehrt wirtschaftliches Denken und Handeln in dieser Richtung fordern. «Lothar» hat hier bereits deutlich vorgespurt. □

## AUS DEN REGIONEN

ITW 2003 am Beispiel von Winterthur

### 300 zufriedene Oberstufenschüler

Der vom Winterthurer Stadtforstmeister Beat Kunz perfekt organisierte Wissens- und Erlebnisparcours durch den Winterthurer Wasserschutzwald im Linsental nahe der Kyburgbrücke begeisterte sowohl die interessierten Schulklassen wie die Veranstalter von Forstbetrieb und Wasserwerken.

Die zwölf eingeladenen Schulklassen absolvierten einen Parcours mit sechs Posten. Mit Geschick, Aufnahmevermögen und Allgemeinwissen versuchten die Schüler die gestellten Aufgaben zu lösen. Besonders eindrücklich war die von zwei WSL-Mitarbeitern aufgebaute Bodendemonstration. In zwei durchsichtigen Säulen mit verschiedenen Böden, einem groben Kies und einem gut strukturierten Waldboden, konnte man je einen Behälter mit trübem Wasser geben. Beim durchlässigen Kies rann das Wasser ungebremst und ungereinigt durch, beim



Waldboden passierte zuerst gar nichts. Nach einer Weile tröpfelte klares Wasser in den Behälter. Die Wasserspeicherung und Reinigung konnte mit diesem einfachen Experiment eindrücklich demonstriert werden. Der Einblick in die 15 Me-

ter tiefe Grundwasserfassung im Wald bestätigte die im Experiment vorgeführte Wirkung – kristallklares Wasser in ausreichender Menge zur Versorgung der Winterthurer Stadtbevölkerung.

Frank Kessler